

„Ausweitung der Kampfzone“

E-Books in öffentlichen Bibliotheken – Nutzen, Chancen und Grenzen

Vortrag auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden (22.3.2006)

Nach der Lektüre von Peter Just, „E-Books für Bibliotheken. Eine Bestandsanalyse“, die zu Beginn dieses Jahres im Verlag BiBSpider, Berlin, erschienen ist, dachte ich eigentlich schon, dass der Hinweis auf diese Studie als Inhalt meines Vortrags ausreicht. Das Buch basiert auf der Magisterarbeit „Das Angebot an elektronischen Büchern aus Sicht der Bibliotheken“, die am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin entstanden ist. Der Autor hat seine Abschlussarbeit im Verlauf des Jahres 2005 für die Buchpublikation noch einmal überarbeitet und aktualisiert. Just liefert in vier Kapiteln eine gründliche Analyse des Mediums E-Book: von den Einsatzmöglichkeiten in Bibliotheken über die Anzahl elektronischer Bücher und die Problematik unterschiedlicher Formate bis hin zu Fragen der Lizenzierung und der Distribution.

Bemerkenswert ist das Zahlenmaterial, das Just selbstständig recherchiert und berechnet hat. So kann er nachweisen, dass der deutsche Buchmarkt im Jahr 2003 insgesamt lediglich zwischen 2.757 und 2.998 E-Books aufzuweisen hatte, von denen höchstens 1.190 (= 40 %) für öffentliche und höchstens 1.094 (= 37 %) für wissenschaftliche Bibliotheken von Relevanz waren. Der Anteil der E-Books am deutschen Buchmarkt beträgt nicht mehr als 0,8 %. Im Gegensatz dazu kann der US-amerikanische Markt mit 110.365 englischsprachigen E-Book-Titeln aufwarten, was einem Anteil von knapp 9 % am gesamten Buchmarkt entspricht. Die absolute Zahl der auf dem US-amerikanischen Buchmarkt verfügbaren E-Books liegt demnach um 36mal höher als die der deutschsprachigen und in den USA wird ein Titel über 10mal eher auch als E-Book aufgelegt als in Deutschland. Daraus leitet Just ein erhebliches Wachstumspotential für E-Books auf dem deutschen Buchmarkt ab.

Ein weiterer Zahlenvergleich fällt ebenfalls zu Ungunsten der deutschen E-Books aus. Zwar sind 51,4 % aller elektronischen Ausgaben günstiger als ihre gedruckten Pendanten. Doch mindestens 30,3 % sind genauso teuer und 5,2 % sogar noch teurer. Wenn man sich dann noch vergegenwärtigt, dass die Preisdifferenz zugunsten der elektronischen Bücher im Durchschnitt pro Titel gerade einmal 2,64 € beträgt, und wenn man gegen diese geringe Kostenersparnis die hohen Kosten für die Aufrechterhaltung einer technischen Infrastruktur aufrechnet, wird schnell deutlich, dass über E-Books aktuell keine relevante Kostenreduzierung für die Anschaffungsetats der Bibliotheken zu erreichen ist.

Just betrachtet insgesamt drei Distributionsmodelle für elektronische Bücher:

1. die Ausleihe auf E-Book-Lesegeräten; 2. die Online-Bibliothek; 3. die Download-Bibliothek. Das erste Modell haben wir im Rahmen eines Modellprojekts des Landes Nordrhein-Westfalen in der Stadtbibliothek Duisburg ausprobiert. Herr Holler, der Leiter unserer Zentralbibliothek und Projektverantwortliche, wird Ihnen nun unsere Erfahrungen mit diesem Modell kurz vorstellen:

Die Stadtbibliothek Duisburg hat sich im Rahmen eines vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekts im Jahr 2001 intensiv mit dem Thema „E-Books“ beschäftigt. Wir haben zunächst den Hardwaremarkt der E-Books gesichtet und das Angebot an für Öffentliche Bibliotheken geeigneten E-Book-Texten beobachtet. Wir haben uns dann für die Gerätetypen „Rocket eBook“ und „Gemstar eBook“ entschieden, von denen wir einige Exemplare gekauft und sie mit einer Auswahl der damals zur Verfügung stehenden Texte geladen haben. Wir verleihen sie seit Februar 2002 an ihre Kundinnen und Kunden.

Die Leihfrist beträgt 28 Tage und kann wie bei Büchern verlängert werden. Vor der Verbuchung wird ein spezieller schriftlicher Leihvertrag abgeschlossen. Die eBooks sind im Online-Katalog sowohl unter der Signatur „EBOOK“ als auch unter den Daten der gespeicherten Einzeltitel recherchierbar und können vorgemerkt werden.

Die insgesamt 30 ausleihbaren Geräte (18 Gemstar und 12 Rocket) wurden im Jahr 2002 203mal, in 2003 99mal, in 2004 61mal und im vergangenen Jahr 48mal ausgeliehen. Geräte mit Romanen werden häufiger entliehen als Geräte mit Sachbuchtiteln. Das Angebot an Sachbüchern war auch ausgesprochen gering. Die Spanne der Entleihungen pro Gerät reicht von 4 bis 27.

Wir haben mit diesem Projekt folgende Ziele verfolgt:

- Wir wollten unseren Kundinnen und Kunden die Möglichkeit bieten, dieses neue Medium und kennenzulernen und tatsächlich „begreifen“ und ausprobieren zu können
- Wir wollten unser Kollegium mit den Nutzungsmöglichkeiten von E-Books vertraut machen
- Wir wollten beginnen, den E-Book-Markt und seine Entwicklung nicht nur peripher zu beobachten

Was haben wir gelernt?

- Unsere Kundinnen und Kunden waren neugierig auf dieses neue Medium, die Nutzung lässt jedoch wegen fehlender Titelaktualisierung stark nach.
- Der für Bibliotheken ungewöhnliche Weg, auch die „Hardware“ eines neuen Mediums (mit) zu verleihen (bei Kassettenrekordern, CD- oder DVD-Playern verfahren wir ja nicht so), ist zwar möglich und nicht mit so großen Problemen befrachtet, wie anfangs befürchtet, es ist jedoch langfristig kein zukunftssträchtiger Weg.
- Der freie Markt hat die Geräte nicht angenommen, Produktion und Vertrieb dieser Art von E-Books wurde eingestellt.
- Das Titelangebot war und ist schlecht, in Teilbereichen völlig unzureichend.
- Zukunftsaussicht hat nur der virtuelle Verleih von elektronisch gespeicherten Texten für PCs, Notebooks, PDAs und ähnliche Geräte, die die Kundinnen und Kunden sowieso schon besitzen, also die Bibliothek als „Texttankstelle“.
- Die Vorteile einer elektronischen Ausleihe für die Bibliotheksorganisation sind enorm:
 - Sie benötigen keinen Regalplatz, kein Magazin.
 - Die Leihfrist wird automatisch beendet, eine Rückgabe ist nicht erforderlich.
 - Zurückgegebene Medien müssen nicht wieder an den Regalplatz zurückgeordnet werden, sondern stehen sofort wieder für eine weitere Ausleihe zur Verfügung.
 - Es entfallen Einband- und Buchpflegekosten.
 - Die Ausleihe ist 24 Stunden am Tag möglich.

In seiner Bewertung der unterschiedlichen Distributionsmodelle kommt Just zu dem Schluss, dass das Modell der Ausleihe von E-Book-Lesegeräten am unbefriedigendsten ist, weil es den Bibliothekskunden nicht den größten Vorteil elektronischer Bücher, nämlich die orts- und zeitunabhängige Nutzung eines Mediums ermöglicht. Dem stimmen wir aus Duisburger Sicht durchaus zu, wobei es uns bei unserem Projekt allerdings primär um ein strategisches Marketing ging, nämlich die Stadtbibliothek Duisburg in der Öffentlichkeit als ein innovationsfreudiges kommunales Medienzentrum vorzustellen und unseren Kunden ein neuartiges, physisch greifbares elektronisches Medium anzubieten. Die Zukunft liegt hingegen auch nach unserer Einschätzung in den beiden anderen Distributionsmodellen, auch wenn nach dem Ende von Gemstar GmbH inzwischen wieder neue Anbieter von E-Book-Lesegeräten auf den deutschen Markt drängen: der Sony Reader etwa mit einem Gewicht von nur noch 250 g oder der iLiad iRex mit 390 g.

Doch auch mit dem von Just favorisierten Online- und dem Download-Distributionsmodell fangen für die Öffentlichen Bibliotheken die Probleme erst an. Denn natürlich hat Just recht, wenn er feststellt, dass der deutsche Buchmarkt noch ein erhebliches „Wachstumspotential“ für elektronische Bücher bietet. Aber sind die deutschen Verlage überhaupt bereit, ihr Titelangebot auf diesem neuen Marktsegment so auszuweiten, dass eine attraktive Auswahl zur Verfügung steht? Falls ja, bleibt zu fragen: mit welchen Preis-Konditionen und mit der Voraussetzung welcher aufwändigen technischen Infrastruktur ist dies verbunden? Sind die Kundinnen und Kunden der Öffentlichen Bibliotheken die geeignete Zielgruppe für dieses neue Angebot? Und wollen sich die Öffentlichen Bibliotheken überhaupt auf diese „Ausweitung der Kampfzone“ einlassen – mit der letzten Konsequenz einer zwar an 7 Tagen und an 24 Stunden verfügbaren „hybriden Bibliothek“, aber ohne eine Möglichkeit der zwischenmenschlichen Begegnung und Kommunikation? Das sind leider nicht die Fragen, die Just stellt, aber die jeder Bibliothekar in der Praxis sich stellen sollte – nicht aus Furcht vor Veränderung oder einer Auflösung seines Berufsfeldes, sondern weil Bibliotheken mit Menschen und Werten arbeiten und weil sie sich nicht einem „Elektronischen Selbstbetrug“ unterwerfen sollten, gegen den Uwe Jochum von der Universitätsbibliothek Konstanz im vergangenen Jahr zu Beginn des 94. Deutschen Bibliothekartages in Düsseldorf in der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG so trefflich angeschrieben hat (FAZ Nr. 62 vom 15.3.2005, S. 41).

Im Gegensatz zu Wissenschaftlichen Bibliotheken, die Texte für eine spezialisierte Gruppe von Wissenschaftlern und Studenten bereit stellen, wenden sich Öffentliche Bibliotheken in der Regel an ein allgemeiner interessiertes Publikum mit einem populären Medienkonsum. Was die Bücher betrifft, so zählen hier traditionell die Belletristik sowie die Kinder- und Jugendliteratur zu den ausleihstärksten Bereichen. Unter den Sachmedien ragt neben den Reise- und Sprachmedien die Ratgeberliteratur heraus: zu Eltern und Kind, zu Ausbildung und Beruf, zu Gesundheit, Ernährung und Lebensgestaltung, zu Rechts- und Verbraucherfragen, zur neuesten PC-Technologie und Internetentwicklung.

Das Ausleihverhalten folgt also zwei zentralen Zielen: zum einen geht es um eine sinnvolle Freizeitgestaltung, zum anderen um eine Orientierung zu grundlegenden Fragen des Alltags und der beruflichen Qualifizierung. Zu ergänzen wäre dieses Nutzungsverhalten noch durch den sehr starken Zweig der Medien für schulische Zwecke – von Lexika, Lehrbüchern, Klassensätzen und Textinterpretationen bis zu CD-ROMs mit Informationen und Lernstoffen.

Wer sich mit der möglichen Rolle von E-Books im Rahmen einer Öffentlichen Bibliothek beschäftigt, muss sich über die hinter diesem Nutzerverhalten stehenden Zielgruppen im klaren sein. Es sind Eltern mit ihren Kindern, es sind Jugendliche – allerdings überwiegend als Schülerinnen/Schüler, es sind Studentinnen und Studenten der am Ort befindlichen Hochschulen, es sind Menschen unterschiedlichen Alters in beruflicher Aus- oder Weiterbildung, es sind spezielle Berufsgruppen (vor allem Juristen), darüber hinaus sind es Menschen im Alter zwischen 45 und 70 mit dem Bedürfnis, ihre Freizeit nicht nur vor dem Fernseher zu verbringen.

Aus dieser grundlegenden Analyse des Nutzungsverhaltens in Öffentlichen Bibliotheken lassen sich folgende Thesen zum möglichen Einsatz von E-Books formulieren:

These 1

Öffentliche Bibliotheken sind prinzipiell als Experimentierfeld für E-Books besonders geeignet. Das Interesse an Informationen, die Lust am Lesen und die Neugierde auf innovative Entwicklungen sind Tugenden, die die Kundinnen und Kunden jeder öffentlichen Bibliothek per se mitbringen und die sie auch als Nutzer/-innen von E-Books qualifizieren. Insofern sind die positiven Erfahrungen mit der E-Book-Ausleihe in der Stadtbibliothek Duisburg nicht so ganz überraschend und auch auf andere Bibliotheken übertragbar.

These 2

Öffentliche Bibliotheken können durch die Einführung von E-Books in der Medienausleihe unter Beweis stellen, dass sie innovativen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen sind. Die Zukunft der öffentlichen Bibliotheken wird in der Funktion von Medienkompetenzzentren liegen, d.h. die Bereitstellung von Medien ebenso wie die Vermittlung von deren Nutzung werden eine kultur-, bildungs- und gesellschaftspolitische Priorität erlangen.

These 3

Die E-Book-Unternehmen werden sich – insofern sie die Bibliotheken als Markt erkennen – stärker auf das Nutzungsbedürfnis der beschriebenen Zielgruppen einstellen müssen. Die bisherigen Leser belletristischer Literatur zum Beispiel, die in der Regel immer noch das traditionelle Buch bevorzugen, auch für das E-Book zu gewinnen, wird nur gelingen, wenn das Titelangbot vielfältiger und die Präsentation der Texte über das E-Book reizvoller wird.

Auch die Vorabveröffentlichung oder die exklusive Veröffentlichung neuer literarischer Texte über E-Books würden erheblich zur Attraktivierung des Mediums beitragen.

These 4

Die PISA-Studie ebenso wie die Befragungen der Stiftung Lesen haben bei Jugendlichen eine auffallende Leseunlust nachgewiesen. Ich sehe im E-Book eine hervorragende Chance, die in der Regel technikbegeisterten Jugendlichen für das Lesen wiederzugewinnen – E-Books sozusagen als „trojanisches Pferd“. Doch müssen auch hier entsprechende Titelangbote gemacht werden, die bislang noch weitgehend fehlen.

These 5

Aber auch die erwachsenen Kundinnen und Kunden der Öffentlichen Bibliotheken müssen erst noch für das E-Book gewonnen werden. Dies wird nicht allein über ein attraktives Titelangbot zu erreichen sein, sondern auch durch den Nachweis eines „Mehrerts“, den E-Books bei der Versorgung mit Informationen sicherstellen können.

Um es an einem Beispiel konkret zu machen: Mit einem Reiseführer, einem Sprach- und Kulturführer, einem Stadtplan und einem Museumsführer durch eine Stadt wie Rom zu gehen, ist äußerst beschwerlich. Die fünf Medien in ein einziges, nämlich ein E-Book-Lesegerät zu integrieren, wird jeder Tourist als Gewinn begreifen können. Doch ein solches E-Book-Angebot gibt es bislang noch nicht. Ähnliche Vorteile können sich bei der Literatur zu bestimmten Sachthemen ergeben. Wer sich beispielsweise eingehend mit der PC-Technologie beschäftigt, ist auf aktuelle Informationen angewiesen. Die in den Regalen der Öffentlichen Bibliotheken stehenden Bücher sind häufig jedoch rasch veraltet. Hinzu kommt, dass einen Kunden meistens nur ein besonderer Aspekt seines PCs oder seiner Software interessiert, sodass er überhaupt nicht das gesamte Buch nutzen möchte. Die britische Firma Safari bietet für diese Zwecke rund 3400 Titel zur Informationstechnologie, auf die auch Kunden von Öffentlichen Bibliotheken, die die Lizenzen erworben haben, zugreifen können. Allein diese Titelauswahl ist dreimal größer als das für Bibliotheken relevante Gesamtangebot an E-Books in Deutschland.

These 6

Die Zukunft der E-Books wird entscheidend davon abhängen, dass ein joint venture der E-Book-Unternehmen, der lizenzgebenden Verleger, der vertreibenden Buchhändler und der

ausleihenden Bibliotheken zustande kommt. Momentan sieht es in Deutschland – wie könnte es anders sein – allerdings nicht danach aus.

Michael Roesler-Graichen, Redakteur des BÖRSENBLATTS FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHHANDEL, hat in einem Bericht mit dem Titel „Ein Markt sucht Anschluss“ vom Dezember 2005 (51/2006, S. 10-12) nicht weniger als 7 unterschiedliche E-Book-Anbieter aufgelistet, die zwischen 150 und 6.000 deutschsprachige Titel anbieten. In einem weiteren Bericht im BÖRSENBLATT FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHHANDEL vom Februar 2006 (05/2006, S. 12-15) hat Roesler-Graichen noch einmal auf den „Wettstreit um die Daten“ aufmerksam gemacht, in den sich nun auch der Börsenverein mit einer brancheneigenen Lösung eingeschaltet hat: „Volltextsuche online“ soll zum 1. Oktober 2006 mit Titelangeboten von rund 100 Verlegern in den Echtbetrieb übergehen. Das neue Angebot ist eine Reaktion auf die Bemühungen von Google und Amazon, den virtuellen Markt mit digitalisierten Büchern zu besetzen. Und auch die ekz.Bibliotheksservice versucht seit August vergangenen Jahres, mit ihrem Tochterunternehmen DiViBib einen Fuß in die Tür zu diesem scheinbar lukrativen Zukunftsmarkt zu setzen.

Mit der Vernetzung von Ressourcen, dem Aufbau eines attraktiven und kostengünstigen Titelangebots im Rahmen einer sinnvollen Erweiterung des Medien- und Dienstleistungsangebots der Öffentlichen Bibliotheken hat das alles wenig zu tun. Wer den E-Book-Markt nicht genau analysiert, d.h. eine vernünftige Kosten-Nutzen-Relation herstellt, läuft Gefahr, lediglich die Geschäftsinteressen von Wirtschaftsunternehmen zu befriedigen und nicht die Wünsche der eigenen Kundinnen und Kunden. Für die sind wir aber eigentlich da.

Dr. Jan-Pieter Barbian